

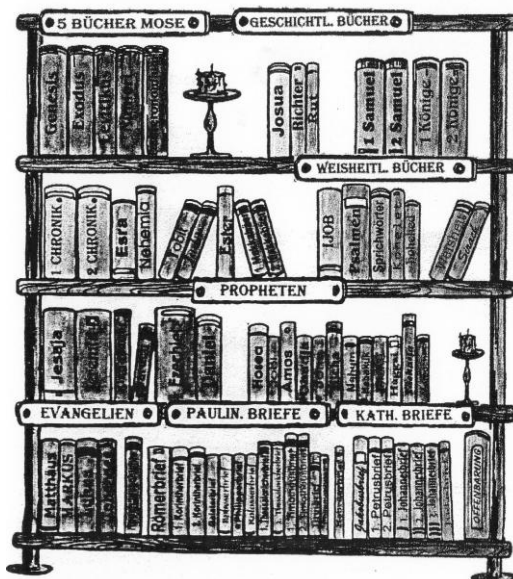
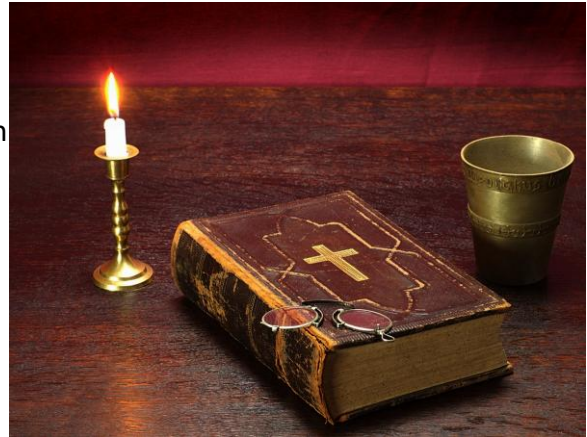
LERNSKRIPT für den QA ev. Religion 2026 – MS Buchloe

1. Grundwissen:

DER AUFBAU DER BIBEL

"Die Bibel ist ein Fenster in dieser engen Welt, durch das wir in die Ewigkeit zu schauen vermögen." (Timothy Dwight)

Die Bibel ist kein einheitliches Buch wie ein Roman oder ein Sachbuch. Sie ist eine **Sammlung von Büchern**, die im Zeitraum von 1200 v.Chr. bis 135 n.Chr. im Vorderen Orient entstanden ist. Dabei waren die verschiedensten Autoren tätig und so finden sich in der Bibel auch so **unterschiedliche Textsorten** wie Geschichtsbücher, Lehrweisheiten, prophetische Schriften, Gleichnisse oder Mythen. In jedem Fall soll die Bibel nicht als naturwissenschaftliches Werk oder historisches Dokument verstanden werden. Biblische Schriften sind stets **Interpretationen der Beziehung zwischen den Menschen, Gott und der Welt**.



Grob lässt sich die Bibel in **Altes und Neues Testament** teilen. Das Alte Testament, welches in hebräischer Schrift verfasst wurde, übernahmen die Christen fast vollständig von den Juden. Das Neue Testament erzählt von Jesus und den ersten christlichen Gemeinden. Es wurde in Griechisch aufgeschrieben. Bevor es jedoch zu den ersten schriftlichen Dokumenten kam, wurden die Geschichten der Bibel zunächst mündlich weitererzählt. In den früheren Kulturen war dies eine sehr wichtige und zuverlässige Form der Informationsweitergabe. Später wurden die **mündlichen Erzählungen** und einzelne Schriftstücke **gesammelt und aufgeschrieben**. So entstand die Bibel, die ins Lateinische übersetzt wurde, als das Christentum den Status einer Weltreligion erlangte. Jahrhunderte später, am Ende des Mittelalters, übersetzte sie Martin Luther ins Deutsche.

Das Alte Testament:

Die Bücher der Geschichte des Volkes Gottes (*Erschaffung der Welt, Noah, Abraham und seine Nachkommen, Mose und der Auszug aus Ägypten, Zeit der Könige, Zeit des Exils*)

Die Bücher der Lehrweisheiten und die Psalmen (*Gebete, Lieder und Sprichwörter*)

Die Bücher der Propheten (*Jesaja, Jeremia, Daniel*)

Das Neue Testament:

Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte (*Jesus, Urchristentum*)

Die Briefe (*Briefe von Paulus und anderen Aposteln*)

Die Offenbarung (*Erzählung vom Ende der Welt*)

DIE ZEHN GEBOTE

*"Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.
Du sollst neben mir keine anderen Götter haben." (Exodus 20,2)*

Das Buch Exodus erzählt, wie Mose die Israeliten durch die Wüste zum Berg **Sinai** führt. Dort erhält er von Jahwe – als Zeichen der neu bestärkten Freundschaft zwischen Gott und den Menschen – die **Zehn Gebote**.



1. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.
2. Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.
3. Denk daran, dass du den Sabbat heiligst.
4. Du sollst Vater und Mutter ehren.
5. Du sollst nicht töten.
6. Du sollst nicht die Ehe brechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut.

Wir haben heute oft das Bild vor Augen, wie Mose vom Berg Sinai heruntersteigt, zwei Tafeln mit den Zehn Geboten in der Hand, die er direkt von Gott erhalten hat. Tatsächlich sind die Gebote in einem **langen und komplexen Prozess** entstanden. Für das Volk Israel war es wichtig, Regeln und Gesetze zu entwickeln, um in ihrem verheißenen Land zusammen leben zu können. Die ersten drei Gebote schützen dabei das **Vertrauen der Menschen gegenüber Gott**, während die restlichen Gebote das **Miteinander der Menschen** regeln. Heute werden die Zehn Gebote als wichtige Eckpfeiler unserer Vorstellungen von Moral und Ethik angesehen.

MARTIN LUTHER UND DIE REFORMATION

"Darum kann und will ich nicht widerrufen, weil gegen das Gewissen zu handeln weder sicher noch lauter ist. Gott helfe mir. Amen." (Martin Luther)

Der 1483 geborene Augustinermönch **Martin Luther** hatte, wie alle Menschen des Mittelalters, große **Angst vor Gott**. Luther fürchtete Gott als strengen und rachsüchtigen Richter, den der Mensch nicht einmal mit den besten frommen Leistungen gnädig stimmen kann. Doch dann begann er, in der Bibel zu lesen, was zu seiner Zeit nicht einmal für einen Mönch selbstverständlich war. Im **Römerbrief des Apostels Paulus** fand Luther die befreiende Erkenntnis: Gott möchte keine Leistungen vom Menschen. Er ist ein **liebender und gnädiger Gott**, dem der Glaube des Menschen völlig ausreicht. Luther wurde **Professor** an der Universität Wittenberg, wo er seinen Studenten diese Erkenntnis näherbrachte.

In jener Zeit brauchte der Papst Geld für den **Neubau der Peterskirche** in Rom. Der Bau sollte mit Hilfe von **Ablässbriefen** finanziert werden. Es gelang der Kirche, die Menschen davon überzeugen, dass man durch den Kauf eines Ablassbriefes seine Zeit im Fegefeuer verringern kann. Luther entsetzte diese ausbeuterische Praxis aus Rom. Im Jahre **1517** erarbeitete er zusammen mit seinen Studenten **95 Thesen**, die die Kirche wieder auf den richtigen Weg führen sollten. Die drei Kernaussagen dieser Thesen lauteten folgendermaßen:

- 1. Jesus Christus ist der einzige Zugang zu Gott.**
- 2. Der gnädige Gott verlangt nur den Glauben der Menschen, keine frommen Leistungen.**
- 3. Die Bibel ist wichtiger als die kirchliche Tradition.**



Mit diesen Thesen legte sich Luther nicht nur mit dem **Papst**, sondern auch dem **Deutschen Kaiser** an. Während eines Verhörs kam es zum Streit, in welchem Luther den Papst sogar als Antichrist bezeichnete. Er musste fliehen und fand Zuflucht auf der **Wartburg**.

Hier **übersetzte er das Neue Testament ins Deutsche**, während seine Freunde und Kollegen die Thesen in die Tat umsetzten. Beispielsweise heirateten nun einige Priester oder hielten die Gottesdienste auf Deutsch. Doch die Lage eskalierte. So kam es zu blutigen **Bauernaufständen** oder der Zerstörung wertvoller kirchlicher Kunstgegenstände. Bestimmt hatte sich Luther die Reformation so nicht vorgestellt, aber durch diese Ereignisse spaltete sich die Kirche in **katholische und evangelische Konfessionen**.

Was bedeutet Evangelisch?

- nach der Bibel leben
- evangelisch Gläubige richten sich nach dem, was in der Bibel steht

Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Kirche:

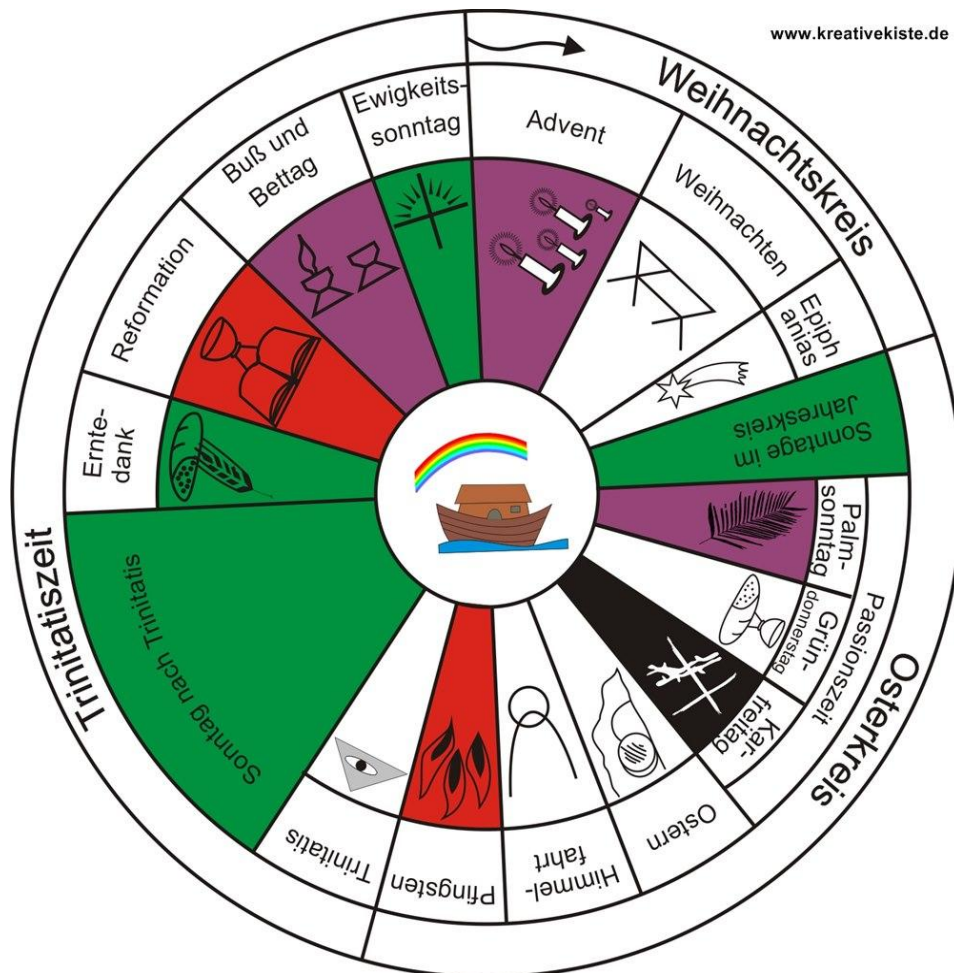
Kath.: Marienverehrung, Papst, Kommunion, Priester, Heilige, Weihwasser

Evang.: Pfarrer/in, Konfirmation, Buß- und Bettag, Martin Luther

Gemeinsamkeiten: Taufe, Vater Unser, Bibel, Glaube an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

DAS KIRCHENJAHR

Das **Kirchenjahr** ist im Christentum eine festgelegte Abfolge von Festen und Festzeiten, die sich jedes Jahr wiederholt. Im Gegensatz zum Kalenderjahr beginnt das Kirchenjahr nicht im Januar, sondern mit dem **ersten Adventssonntag**. Das Kirchenjahr lässt sich in drei wichtige Zeiten unterteilen: Weihnachtskreis, Osterkreis und die Trinitatiszeit.



Weihnachtskreis

Mit dem **1. Advent** beginnt sowohl der Weihnachtskreis, als auch das gesamte Kirchenjahr. Man bereitet sich in dieser Zeit auf Weihnachten vor. An **Weihnachten** feiert man die Geburt Jesu, also die Menschwerdung Gottes. Das **Dreikönigsfest (Epiphania)** schließt den Weihnachtskreis ab.

Osterkreis

Am **Aschermittwoch** beginnt der Osterkreis und somit die **Fastenzeit**, welche eine Vorbereitung auf das Osterfest ist. Höhepunkt des Osterkreises ist die Karwoche, welche aus verschiedenen Feiertagen besteht: **Palmsonntag** erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem, **Gründonnerstag** an das Letzte Abendmahl und **Karfreitag** an den Tod Jesu. In der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag feiern die Christen **Ostern**, die Auferstehung Jesu. Den Abschluss des Osterkreises bildet **Pfingsten (= Fest des Heiligen Geistes)**, was als Geburtsstunde der Kirche gilt, denn ab hier begannen die Jünger Jesu, die Botschaft ihres Herrn in die Welt hinaus zu tragen.

Trinitatiszeit

Die evangelische Kirche fasst einige Feste zur so genannten **Trinitatiszeit** und dem **Kirchenjahresende** zusammen. In die Trinitatiszeit fallen neben Trinitatis (= **Fest der Dreieinigkeit - Gott, Jesus, Hl. Geist**), das am ersten Sonntag nach Pfingsten gefeiert wird), Erntedank, Reformationstag, Buß- und Betttag sowie der Ewigkeitssonntag (Erinnerung an das ewige Leben nach dem Tod und die Auferstehungshoffnung). Das Kirchjahresende bilden die drei Sonntage vor dem ersten Advent.

DAS JUDENTUM

"Eine jüdische Seele kann man nicht ergründen." (Jüdisches Sprichwort)

Auch wenn das Judentum weltweit nur etwa **15 Millionen Anhänger** hat, zählt es wegen seiner Bedeutung trotzdem zu den Weltreligionen. Die jüdische Religion war der erste Glaube, der an der Existenz eines einzigen Gottes festhält – dies nennt man **Monotheismus**.

Die Heilige Schrift der Juden ist fast identisch mit dem Alten Testament der Christen. Eine besondere Bedeutung hat allerdings die **Tora**, die auf spezielle Rollen geschrieben ist. Sie enthält unter anderem die Erzählungen von der Erschaffung der Welt, Noah und Abraham. Aber auch die wichtigste Geschichte des Judentums lässt sich hier finden: Der **Auszug aus Ägypten**. Beim alljährlichen **Pessachfest** erinnern sich gläubige Juden während eines besonderen Festmahls im Kreis der Familie an diese Befreiung.



Die wichtigste Stadt des Judentums ist **Jerusalem**. Nach biblischer Überlieferung machte **König David** sie zur Hauptstadt seiner Religion. Im Lauf der Geschichte ist viel mit Jerusalem geschehen, doch es steht noch immer ein Teil der Mauer des zweiten jüdischen Tempels. An dieser **Klagemauer** lesen, singen und beten Gläubige aus der ganzen Welt. Ihre Gottesdienste feiern Juden in den **Synagogen**. Männer müssen dort eine kleine Kopfbedeckung, die sogenannte **Kippa** tragen.

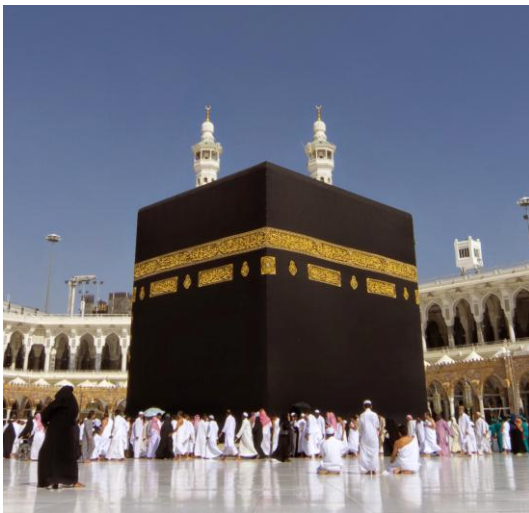
Die Geschichte zwischen Christen und Juden ist von Gewalt geprägt. Schon im **Mittelalter** warf man den Juden vor, für Naturkatastrophen und Krankheiten verantwortlich zu sein. Die christliche Mehrheit verfolgte sie – und vergaß dabei, dass Jesus selbst Jude war. Einen traurigen Höhepunkt erreichten die Judenverfolgungen im **Dritten Reich**. Die Nationalsozialisten bezeichneten die Juden als eine minderwertige Rasse und sorgten dafür, dass etwa sechs Millionen von ihnen ermordet wurden. Heute versucht man, Respekt und Freundschaft zwischen den Religionen zu fördern.



DER ISLAM

Etwa **2 Milliarden Anhänger** zählen heute zum Islam. Diese Religion geht auf den Propheten **Muhammad** zurück, der Ende des 6. Jahrhunderts in Arabien lebte.

Muhammad wurde etwa 570 n.Chr. in der arabischen Stadt **Mekka** geboren und begleitete seinen Onkel auf Handelsreisen. Dabei lernte er die Religionen der **Juden** und **Christen** kennen, die ihn einerseits faszinierten, aber andererseits nicht vollständig zufriedenstellten. Er begann, an einen einzigen Gott zu glauben, während seine Landsleute viele Götter anbeteten. Eines Tages erschien ihm im Traum der **Erzengel Gabriel** und teilte ihm die wahre Botschaft Gottes mit. Diese wurde von Muhammad im **Koran**, der späteren Heiligen Schrift des Islam, aufgeschrieben.



Muhammad wollte in seiner Heimat die Menschen von seinen neuen Einsichten überzeugen, doch er wurde vertrieben. Später kehrte er mit einem Heer nach Mekka zurück. Er zerstörte dort alle Götzenbilder anderer Götter und erklärte die **Kaaba** zum Heiligtum. Juden und Christen erkannten Muhammad allerdings nicht als Propheten an, weswegen es zur Entstehung einer neuen, eigenständigen Religion kam – der **Islam** war geboren. Heutige Anhänger des Islams nennen sich **Muslime**. Besonders wichtig ist für sie das Einhalten der **Fünf Säulen** des Islam: Das Glaubensbekenntnis, das fünfmal am Tag stattfindende Pflichtgebet, die Abgabe von Spenden an Arme, das Fasten im Fastenmonat Ramadan und die Pilgerfahrt nach Mekka.

Für ihre Gottesdienste gehen die Muslime in die **Moschee**. In islamisch geprägten Ländern sind viele dieser Gebetshäuser sehr prächtig, beispielsweise die Blaue Moschee in Istanbul. Vom Turm einer Moschee aus ruft der **Muezzin** zum Gebet. Wenn Muslime eine Moschee betreten, müssen sie sich vor dem Gottesdienst **rituellen Waschungen** von Händen, Gesicht und Füßen unterziehen. Gebetet wird in bestimmten Haltungen auf **Gebetsteppichen**.



Judentum, Islam und Christentum - ein Vergleich

	Judentum	Islam	Christentum
Symbol	Davidstern	Halbmond	Kreuz, Fisch
Geburtsstunde	1290-1270 v. Chr. Exodus – Auszug aus Ägypten	622 n. Chr. Haddsch	ca. 30 n. Chr. Pfingsten
Stifter	Mose	Mohammed	Jesus
Gottesname	JHWH = Jahwe (Ich bin da)	Allah	Gott = Vater, Sohn und Heiliger Geist Trinität/Dreifaltigkeit
Gläubige	Juden	Moslems/Muslime	Christen
Heilige Schrift	Tora (= Gesetz)	Koran (= Lesung, Vortrag)	Bibel (= Buch)
Gotteshaus	Synagoge (= Versammlungsort)	Moschee (= Ort, wo man sich niederwirft)	Kirche (= zum Herrn gehörig)
Gebetsleiter	Rabbiner	Imam, Muezzin	Pfarrer/Priester
Tag des Gottesdienstes	Sabbat/Samstag 7. Tag ist Ruhetag	Freitag 6. Tag Erschaffung Adams	Sonntag Tag der Auferstehung
Gebetsrichtung	Jerusalem (Tempelberg)	Mekka (Kaaba)	Osten (Sonnenaufgang- symbolisch Auferstehung)
Zahl der Anhänger	ca. 15 Mio.	ca. 2 Mrd.	ca. 2,5 Mrd.

II: Jesus Christus

Was wir über das Leben Jesu wissen:

Jesus wurde ungefähr im Jahr 4 vor Christus in Bethlehem geboren.

Seine Mutter hieß Maria und sein Vater Josef. Jesus war Zimmermann von Beruf. Er war der älteste Sohn und hatte noch Brüder und Schwestern.

Jesus wuchs im Land Israel in der Stadt Nazareth auf und gehörte dem jüdischen Glauben an. Früh lernte er die Heilige Schrift in der Synagoge kennen und hielt sich an die Gebote. Von Johannes dem Täufer wurde Jesus im Jordan getauft.

Als erwachsener Mann wurde Jesus Wanderprediger. Er predigte hauptsächlich in Galiläa. Später kam er nach Jerusalem, wo er von der jüdischen Behörde den Römern ausgeliefert wurde. Die Römer kreuzigten Jesus in Jerusalem. Er starb um das Jahr 30.

<u>Historischer Jesus/ historische Quellen</u>	<u>Jesus der Sohn Gottes/ Glaubensquellen</u>
Geschichtsschreiber aus Rom haben über Jesus berichtet (in Geschichtsbüchern der Römer), dass	Menschen, die glaubten, haben es aufgeschrieben, wie z.B. die Evangelisten Markus, Matthäus, Lukas und Johannes
-er gelebt hat	Bibel: Altes Testament (Ankündigung Jesu z.B. in Jesaja 9:5) Neues Testament (über das Leben und Wirken Jesu - Evangelien)
-er gekreuzigt worden ist (gesicherte Tatsache in außerbiblichen Dokumenten belegt)	Er ist der Sohn Gottes (diverse Bibelstellen, z.B. Mt 14:33, Apg. 9:20)
-er Anhänger hatte.	Er ist auferstanden (z.B. Mk 16:6)

Wie spricht die Bibel von Jesus?

Retter, Herr, Erlöser, Messias, Heiland, Gesalbter, Christus

Jesus als Freund der Außenseiter:

So sollte sich jeder anständige Mensch zur Zeit Jesu verhalten:

- Er sollte eine anständige Arbeit haben; kein Zöllner, keine Prostituierte.
 - Er sollte Jude sein und sich an die Gebote halten.
 - Er sollte Kranke, Fremde, Zöllner und Verbrecher meiden.
-

Jesus hielt sich **nicht** an diese Vorstellungen!

- Er gab sich mit Zöllnern, Kranken, Fremden und Prostituierten ab.

- Er hielt sich nicht an die Gebote, wenn Menschen darunter litten. Er heilte am Sabbat.
- Ihm waren die Menschen wichtiger als die Gebote.

Jesu Botschaft:

Wir dürfen Gott VATER nennen.

Gott vergibt.

Gott gibt den Menschen immer wieder eine Chance.

Gott ist für alle da.

Wie sollen wir miteinander umgehen?

Jesus sagt: Das wichtigste Gebot ist:

Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten, wie dich selbst. (= Doppelgebot der Liebe – siehe auch Matt. 22:37-39, Markus 12:29-31)

1. Gottesliebe:

Du sollst Gott lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft → Gott steht im Zentrum des Lebens. Vertrauen, Dankbarkeit und Orientierung richten sich auf ihn aus.

2. Nächstenliebe

Das bedeutet, andere Menschen achten und respektieren, ihnen helfen, wenn sie in Not sind, fair und barmherzig handeln, Rücksicht nehmen, niemanden bewusst schaden, sich gegenseitig vergeben, sich für Frieden einsetzen

„Wie dich selbst“ heißt dabei:

- auch sich selbst als wertvoll ansehen
- die gesunde Selbstachtung ist Teil des Gebots

Jesu Wunder

Die Bibel erzählt, dass Jesus Wunder bewirkt hat. Er hat Kranke geheilt, den Sturm gestillt und Brot vermehrt.

Wenn er kranken Menschen begegnete, zeigte Jesus Anteilnahme. Er hat Kranke nicht, wie es damals üblich war, weggeschickt und verachtet, sondern ist zu ihnen gegangen und hat sie angesprochen und Trost gespendet. **Er heilte die Menschen, die an ihn glaubten.** Er war nicht ein Wunderdoktor. Seine Wunder sah er als Vorzeichen von Gottes neuer Welt (dem Reich Gottes in dem es kein Leid gibt).

Was unterscheidet Jesus von den anderen Menschen?

Wir glauben, dass Jesus am 3. Tag von den Toten auferstanden ist. Damit hat Gott seine Nähe zu Jesus gezeigt. Er ist für uns Christen **der Sohn Gottes**, der den Tod überwunden hat. Wir glauben, dass wir nach dem Tod, wie Jesus auch auferstehen werden.

Das Kreuz ist für uns Christen ein Zeichen für

- a. Jesus, der Sohn Gottes, der für die Menschen qualvoll am Kreuz gestorben ist und die Sünde der Welt auf sich genommen hat.
- b. Jesu hat den Tod überwunden. Das Grab ist leer – Auferstehung.

Diese Geschichten solltest du kennen. Sie zeigen, was besonders an Jesus war.

Johannes 6:1-15 (Jesus gibt fünftausend Menschen zu essen)

Markus 3, 1-6 (Jesus heilt am Sabbat)

Lukas 19,1-10 (Jesus und Zachäus, der Zöllner)

Lukas 18:35-43 / Markus 10: 46-52 (Jesus heilt einen Blinden)

Lukas 10, 30-37 (Der barmherzige Samariter)

Lukas 7,36-50 (Jesus beim Pharisäer Simon)

„Ich-bin“-Worte Jesu:

- Ich bin die Auferstehung und das Leben.
- Ich bin gekommen, um die Welt zu retten.
- Ich bin die Tür, wer durch mich geht, wird gerettet.
- Ich bin der gute Hirt.
- Ich bin das Brot des Lebens
- Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.
- Ich bin der wahre Weinstock.
- Ich bin das Licht der Welt

Karwoche:

Palmsonntag:

- Einzug Jesu in Jerusalem.

Gründonnerstag:

- Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße und zeigt ihnen so, dass er ihnen diente
- Jesus feiert mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl.
- Jesus betet im Garten Gethsemane.
- Jesus wird gefangen genommen.

Karfreitag:

- Jesus wird verurteilt.
- Jesus wird gekreuzigt.
- Jesus wird ins Grab gelegt.

Ostersonntag:

- Die Frauen entdecken das leere Grab.
- Jesus ist auferstanden.

Jesus Christus, der Auferstandene

Für die Christen ist die Botschaft der Auferstehung das Zentrale des Glaubens.

Auferstehung bedeutet:

Die Welt geht nicht zugrunde.

Alles hat einen Sinn.

Wir sind Gott wichtig. Gott/ Jesus liebt die Menschen.

Wir müssen nicht verzweifeln.

Wir werden auferstehen.

Schuld ist vergeben.

III. Gerechtigkeit

Die Situation der Menschen zur Zeit des Amos:

Es gab einige sehr reiche Menschen. Die meisten waren jedoch arm. Die Handwerker und Bauern mussten viele Steuern zahlen. Die Reichen unterdrückten das Volk. Wer seine Schulden nicht zahlen konnte wurde versklavt. Auch die Angehörigen der Familie mussten zur Schuldklaverei.

Die Reichen protzten mit ihrem Reichtum und Luxus. Sie haben in ihren Geschäften betrogen.

Die Priester und die Richter wurden von den Reichen bestochen, so dass die Armen keine Chance hatten ihre Rechte durchzusetzen. Den Kindern und den Witwen wurde nicht geholfen. Viele mussten betteln um zu überleben.

Die Reichen brachten Gott Opfer und beteten im Tempel, aber ihr Verhalten stand im Widerspruch zu Gottes Willen.

Die Propheten

Die Propheten waren Männer, die im Namen Gottes zum Volk gesprochen haben. Sie scheuten sich nicht, unbequeme Wahrheiten zu sagen und die Politiker und religiösen Oberhäupter wegen ihres ungerechten Verhaltens anzuklagen.

Sie kündeten dem Volk Israel und den Nachbarländern Unheil oder Heil an.

Die Mächtigen verfolgten die Propheten, da diese sie vor allen bloßstellten.

Obwohl die Propheten um ihr Leben fürchteten haben sie nicht aufgehört Gottes Willen zu verkünden.

Bekannte Propheten waren Amos, Hosea, Jesaja und Jeremia.

Drei Formen der Gerechtigkeit nach Aristoteles:

Der Philosoph Aristoteles unterscheidet drei Formen der Gerechtigkeit:

- **Verdienstgerechtigkeit:** Jeder bekommt, was er durch seine Leistung verdient (z. B. Noten in der Schule).
- **Bedürfnisgerechtigkeit:** Wer mehr Hilfe braucht, bekommt mehr Unterstützung (z. B. bei Krankheit oder Armut).
- **Gleichheitsgerechtigkeit:** Alle werden gleich behandelt und bekommen das Gleiche (z. B. gleiche Rechte).

☞ Wichtig: Gerecht ist nicht immer gleich – sondern was in der Situation fair ist.

Armut

Mögliche Ursachen der Armut:

- ungerechten Strukturen, z.B. keinen Zugang zu Land, Wasser oder Produktionsmitteln/ ausreichender Nahrung
- schlecht bezahlte Arbeit, keine Arbeit
- schlechtes Bildungssystem oder private Schulen zu teuer
- keine gleichberechtigte Teilhabe am wirtschaftlichen Leben (betrifft mehrheitlich Frauen, die deutlich häufiger unter Armut leiden)
- Kriege und Konflikte
- Naturkatastrophen (Dürre, Erdbeben, Tsunamis, Wirbelstürme usw.)

Mögliche Auswirkungen der Armut:

- schlechtere Bildungschancen (weniger Nachhilfe, Lernmaterialien, weniger Unterstützung zuhause)
- Stress durch finanzielle Sorgen
- keine Berufsausbildung, Arbeitslosigkeit
- wenig Geld für Miete, Essen, Kleidung etc.
- Mangelernährung, ungesunde Ernährung
- weniger Leistungsbereitschaft
- geringere Teilnahme am kulturellen Leben
- größeres Risiko an bestimmten Krankheiten zu leiden
- kürzere Lebenserwartung
- mehr Kriminalität
- weniger soziale Kontakte
- Scham oder geringes Selbstwertgefühl

Situation der Kinder in der Welt:

Weltweit ist jedes dritte Kind von multidimensionaler Armut, also einem Mangel an Nahrung, Wasser oder Bildung, betroffen. Das sind über **660 Millionen**. Etwa 385 Millionen Kinder leben in extremer Armut.

Menschenrechte:

Diese 30 Rechte hat jeder Mensch

- | | |
|--|---|
| 1 Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten | 16 Recht auf freie Ehe und Familie |
| 2 Verbot von Diskriminierung | 17 Recht auf Eigentum |
| 3 Recht auf Leben und Freiheit | 18 Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit |
| 4 Verbot von Sklaverei | 19 Meinungs- und Informationsfreiheit |
| 5 Verbot von Folter | 20 Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit |
| 6 Jeder hat Rechte, egal wo er ist | 21 Allgemeines und gleiches Wahlrecht |
| 7 Gleichheit vor dem Gesetz | 22 Recht auf soziale Sicherheit |
| 8 Anspruch auf Rechtsschutz | 23 Recht auf Arbeit und gleichen Lohn |
| 9 Schutz vor willkürlicher Verhaftung und Ausweisung | 24 Recht auf Erholung und Freizeit |
| 10 Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren | 25 Recht auf sicheren Lebensstandard |
| 11 Unschuldsvermutung | 26 Recht auf Bildung |
| 12 Privatsphäre des Einzelnen | 27 Recht auf Kultur, Schutz von Urheberrechten |
| 13 Recht auf Bewegungsfreiheit | 28 Anspruch auf Verwirklichung dieser 30 Rechte |
| 14 Recht auf einen sicheren Ort zum Leben (Asylrecht) | 29 Pflicht zur Wahrung der Rechte und Freiheiten anderer |
| 15 Recht auf Staatsangehörigkeit | 30 Unwiderrufbarkeit dieser 30 Rechte |

Quelle: "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" der UN vom 10.12.1948

KONTRAST.at

Werke der Barmherzigkeit (siehe Bibel: Matthäus 25:34-36 + Arbeitsblatt)

Fair Trade (= gerechter Handel):

gerechte Löhne, langfristige und zuverlässige Handelsbeziehungen, menschenwürdige Arbeitsbedingungen, Förderung umweltschonender Landwirtschaft, keine Zwangsarbeit, keine Kinderarbeit, direkter Kauf bei den Herstellern, garantierte Mindestpreise

IV. Tod und Sterben

Was muss man machen, wenn jemand stirbt?

Arzt rufen---Totenschein, Verwandtschaft benachrichtigen, Bestatter, Sarg und Beerdigung klären, Friedhofsverwaltung, Pfarrer Beerdigung, Standesamt Sterbeurkunde, Todesanzeigen, Grabstätte, Blumen

Welche Bestattungsformen gibt es?

Erdbestattung und Feuerbestattung.

Was kommt nach dem Tod?

Die großen Weltreligionen geben verschiedene Antworten:

Das Christentum: Sie werden wie Jesus auferstehen und bei Gott sein. Der Apostel Paulus vergleicht die Auferstehung mit einem Samenkorn, das in die Erde gelegt wird. Aus ihm wächst eine Pflanze, die ganz anders ist als der Samen. Und trotzdem ist es noch der Samen.

Das Judentum: Die Toten schlafen im Staub der Erde, bis der Messias kommt. Dann werden alle Toten auferstehen und sich vor dem Gericht Gottes verantworten müssen.

Der Islam: Allah wird die Menschen, die die Gebote gehalten haben, ins Paradies eingehen lassen. Die anderen Menschen kommen nach ihrem Tod in ein Zwischenstadium oder in die Hölle.

Der Buddhismus: Für die Buddhisten kommt nach dem Tod entweder die Wiedergeburt oder das Erlöschen im Nirwana, dem unsagbaren und unvorstellbaren "Nichts". Das Nirwana wird als Erlösung empfunden. Die Form der Wiedergeburt hängt von dem vorhergehenden Leben ab.

Sterbehilfe:

Aktive Sterbehilfe: Der Patient bekommt ein Medikament, das gleich zum Tode führt. Sie ist in Deutschland verboten.

Passive Sterbehilfe: Der Patient wird so gut wie möglich versorgt. Es wird auf lebensverlängernde Medikamente verzichtet. Man achtet darauf, dass der Betroffene keine Schmerzen hat und nicht leiden muss. In D. erlaubt.

Indirekte Sterbehilfe: Der Patient bekommt Schmerzmittel, die die Schmerzen lindern, bei denen aber auch eine Verkürzung des Lebens als Nebenwirkung bewusst in Kauf genommen wird. In D. erlaubt.

Beihilfe zur Selbsttötung: Der Sterbewillige nimmt das Medikament, das den Tod herbeiführen wird, selbst ein und hat bis zum Schluss die uneingeschränkte Entscheidungsmacht. In D. erlaubt.

Argumente für Sterbehilfe: Wenn man viel leidet, soll man selber bestimmen können, wann man stirbt. Menschen die viele Schmerzen erleiden, sollen, nachdem sie beraten wurden, entscheiden dürfen.

Argumente gegen Sterbehilfe: Der Mensch bestimmt nicht über den Tod. Manchmal wünschen sich Menschen den Tod aus einer schweren Situation heraus. Später haben sie wieder Lebensmut.

Es könnte sein, dass sehr kranke Menschen ihrer Familie nicht zur Last fallen wollen, und sich daher den Tod wünschen.

Es könnte ausgenutzt werden, um ältere Menschen nicht zu versorgen.

Die Kirchen sind gegen aktive Sterbehilfe.

Das 5. Gebot („Du sollst nicht töten.“) verbietet die Tötung fremden Lebens.

Evangelische Kirche: „Den Ausgangspunkt bildet die Pflicht, jedem Menschen ein Sterben in Würde zu ermöglichen. Wir alle sollten Sterbenden so beistehen, dass der Wunsch, getötet zu werden oder sich selbst zu töten, gar nicht erst aufkommt


Hospizbewegung

Anstatt sich um das Sterben zu kümmern, versucht die Hospizbewegung das Leben der Menschen bis zum letzten Atemzug menschenwürdig zu gestalten.

Ein Hospiz ist eine Einrichtung der Sterbebegleitung in der der Wille und die Bedürfnisse des Sterbenden im Mittelpunkt stehen. Dieses kann in einem Hospiz oder durch ein ambulanten Hospizdienst geschehen.

Hospiz „Hospize bejahen das Leben. Hospize machen es sich zur Aufgabe, Menschen in der letzten Phase einer unheilbaren Krankheit zu unterstützen und zu pflegen, damit sie in dieser Zeit so bewusst und zufrieden wie möglich leben können. – Hospize wollen den Tod weder beschleunigen noch hinauszögern. Hospize leben aus der Hoffnung und Überzeugung, dass sich Patienten und ihre Familien soweit geistig und spirituell auf den Tod vorbereiten können, dass sie bereit sind, ihn anzunehmen. Voraussetzung hierfür ist, dass eine angemessene Pflege gewährleistet ist und es gelingt, eine Gemeinschaft von Menschen zu bilden, die sich ihrer Bedürfnisse verständnisvoll annimmt.

Die fünf Trauerphasen:

Phase	Beschreibung	Mögliche Reaktion 
Schock	<p>Nicht-wahr-haben-wollen Der Schock nach dem Tod eines Menschen ist umso größer,</p> <ul style="list-style-type: none"> - je näher wir ihm standen - je unerwarteter und - je gewaltsamer der Tod auftritt 	<p>Trauernde wirken</p> <ul style="list-style-type: none"> - gefühllos - wie betäubt - unbeteiligt <p>Sie wollen das Ereignis nicht wahrhaben</p>
Kontrolle	<p>Unter Aufbietung aller Kräfte versucht der Mensch, sich unter Kontrolle zu halten, um nicht zusammenzubrechen und um alle anfallenden Formalitäten regeln zu können.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - entwickelt große Geschäftigkeit - meidet persönliche Gespräche - wirkt sehr beherrscht
Rückzug und Isolation	<p>Aufbrechen chaotischer Emotionen Endlich kann sich der trauernde Mensch „gehen lassen“. Das ganze Denken und Fühlen ist jetzt auf den Verlust gerichtet</p>	<p>Interesse für das äußere Leben, für Freunde und sich selbst nimmt ab</p> <ul style="list-style-type: none"> - Überwältigender Schmerz - Selbstvorwürfe - Wut auf den Verstorbenen - Verklären der Vergangenheit
Trauerprozess beginnt	<p>Erinnerungen an den Toten/die Tote werden zugelassen und zusehends realistischer und vielfältiger</p>	<ul style="list-style-type: none"> - redet viel über den Verstorbenen - klärt die Beziehung zu ihm (wie war er wirklich?) - was verdanke ich ihm? - was bleibt? - woran will ich festhalten?
Anpassung an die veränderte Welt	<p>Die andauernde, innere Beschäftigung mit dem Toten lässt langsam nach.... Trauernde/r wendet sich wieder vermehrt seiner Umwelt zu.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Interesse an der Umgebung wächst wieder - Traurigkeit + Angst lassen nach - Dasein wird neu gestaltet - Lebensfreude nimmt zu